





# Ernsthafter Konflikt — oder nur homerische Wortgefechte?

Beim alten Homer halten die griechischen Helden vor ihren Kämpfen furchtbare Drohreden gegeneinander, bis endlich die Speere und die Schilde zusammenprallen.

In diese Zeit des drohenden Wortgefechts und der kriegerischen Drohungen fühlt man sich zurückversetzt, wenn man die Auslassungen der Bürgerblockpresse zum Reichstagsbeschluss genießt. Seit langem ist kein so großartiger Schacher mit Grundrissen getrieben worden als bei den Verhandlungen um die Verkräftigung der Volksschule. „Unentwegt“ halten die Volksparteier an ihren „liberalen Grundrissen“ fest, aber so ein ganz klein wenig rücken sie tapfer zurück, Schritt für Schritt, um „sich vom Feinde zu lösen“, wie es in Ludendorffs Kriegsberichten hieß.

Das Zentrum aber folgt dem biederen Willkür auf seinen verwundbaren Ferfen. Es stellt fest, daß die Volkspartei durch ihren Antrag, die Simultanschule in den sogenannten Simultanschulgebieten unangestößt zu lassen, „eine ernste politische Lage“ geschaffen habe und droht in der „Germania“, die Volkspartei müsse „selbst die Folgen tragen“, wenn dieser Beschluss — unabänderlich bleiben sollte.

Aus dem Homerischen ins Deutsche übertragen, heißt das soviel: Wir wollen uns friedlich zusammensetzen und eine neue Fassung suchen. Denn wir haben Grundrissen, die unabänderlich sind, ihr Liberalen aber seid doch seit Bismarcks Zeiten gewohnt, die euren Stückweise zu opfern. Also werden wir schon handelseins werden.

Aber da steht die „Tägliche Rundschau“, die zu 30 Proz. noch immer nationalliberal, will heißen deutsch-volksparteilich ist. Sie versichert:

Man kannte die Haltung der Deutschen Volkspartei zu diesem Paragraphen seit Monaten, man wußte, daß ihre Vertreter im Ausschuss die feste Absicht hatten, die Aufrechterhaltung der Simultanschule zu beantragen und man war in den letzten Tagen auch nicht mehr im Zweifel darüber, daß die Deutsche Volkspartei damit im Ausschuss die Mehrheit hinter sich hatte. Die interfraktionellen Besprechungen hatten schon vor zwei Wochen vollkommene Klarheit über die Haltung der Parteien geschaffen. Es ist also gestern niemand durch die Entscheidung im Bildungsausschuss des Reichstages überrascht worden.

Ist das nun die „ernste politische Lage“, von der das Zentrum spricht? Wir nichten! Das Sprachrohr der Volkspartei gibt zu verstehen, daß keine Notwendigkeit besteht, aus der gestrigen Abstimmung sofort Konsequenzen zu ziehen.

Es ist ganz gewiß nicht zu verkennen, daß die Spannung innerhalb der Koalition sich durch die gestrige Abstimmung im Bildungsausschuss des Reichstages sehr stark erhöht hat und es besteht ganz gewiß die Möglichkeit, daß sich aus der nunmehr gegebenen Lage die Gegensätze weiter bis zur vollen Schärfe entwickeln. Aber es dürfte doch zunächst noch fraglich sein, ob die Anschauung, die ein ultimatives Vorgehen des Zentrums für wahrscheinlich hält, das Richtige trifft.

Sollte das Zentrum aber wirklich den Beschluss fassen, in dieser Weise vorzugehen, so würde sich die Deutsche Volkspartei dadurch in ihren Entscheidungen nicht beeinflussen lassen. Ihre Stellungnahme zu dem § 20 des Reichsschulgesetzentwurfs beruht auf innerster Ueberzeugung und ist ein Bekenntnis zu ihrer liberalen Ueberlieferung. Sie ist seit Monaten festgelegt und würde durch Forderungen oder Drohungen irgendwelcher Art nicht erschüttert werden.

Die Deutschnationalen als Dritte im Bunde versichern denn auch schon jedem, der hören will, daß von einem ernsthaften Konflikt keine Rede sein könne. Sie werden in den nächsten Wochen die Sache hinter den verschlossenen Türen des „interfraktionellen Ausschusses“ der Blockparteien einzutreten suchen. Und sie, die durch die Schreit-Schule des Bundes der Landwirte gegangen sind, wissen sehr genau, was man von den finsternen Mienen und den drohend geballten Fäusten der homerischen Helden im Blocklager zu halten hat. Sie zeigen deshalb sehr beruhigte Gesichter. Denn die Wahlen, die aus einem ernsten Konflikt sehr schnell hervordringen könnten, sind ihnen aufs tiefste verhasst!

## Zum Fall Kolomaf.

Die Kronzeugin nach Köln verzogen.

Bremen, 28. Januar. (Eigenbericht.)

Zu der gestrigen Meldung über die Flucht der Hauptbelastungszeugin im Kolomaf-Prozess teilt heute die Bremer Polizeidirektion mit, daß Gertrud Wolf mit ihrem Mann nicht, wie aus ihrem Familienkreis behauptet wurde, nach Holland, sondern mit polizeilicher Erlaubnis nach Köln verzogen sei. Das Kölner Melbeam bestätigt, daß am 19. Januar das Ehepaar Beech-Wolf zugewogen sei. Auffällig ist immerhin, daß man eine Reineidsverdächtige ins Grenzland verziehen läßt und es auch nicht für nötig hält, die Vertheidigung der Frau Kolomaf über den Wohnungswechsel der entscheidenden Zeugin in Kenntnis zu setzen.

## Die verhafteten Reichswehrfunker.

Verteuerung der Betriebsvorschriften.

Von den verhafteten Reichswehrfunkern sitzen nur noch die in Gießen in Haft, während die in Fulda festgenommenen vom Bericht sofort wieder freigelassen worden sind. Festgestellt ist bis jetzt nur eine Verteuerung der Betriebsvorschriften für die Reichswehrfunkstellen. Während aber die Fuldaer diese Verteuerung zugegeben haben und daraufhin entlassen wurden, bestritten die Gießener diese an sich nicht bedeutende Verteuerung, und deshalb ist gegen sie der Verdacht entstanden, daß sie Schlimmeres begangen haben könnten. Dafür liegen jedoch jetzt, so wird halbamtlich erklärt, sonstige Anhaltsgründe nicht vor. In wenigen Tagen dürfte sich darüber Gewißheit ergeben.

## Glückwunsch an Ulrich.

Die preussische Regierung an den hessischen Staatspräsidenten

Ministerpräsident Otto Braun hat an den hessischen Staats- und Ministerpräsidenten und Minister des Äußereren Ulrich in Darmstadt das folgende Schreiben gerichtet:

Namens der preussischen Staatsregierung beehre ich mich, Ihnen zur Vollendung des 75. Lebensjahres die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Die preussische Staatsregierung ist sich wohl bewußt, wie groß Ihr Anteil an dem Wiederaufbau des Deutschen Reiches nach dem unglücklichen Kriege zu bewerten ist und bedauert auf das lebhafteste, daß Sie, verehrter Herr Staatspräsident, sich entschlossen haben, Ihr verantwortungsvolles Amt in jüngere Hände zu legen. Sie wünscht Ihnen einen schönen Lebensabend, der es Ihnen vergönnen möge, die Bestreung des Rheinlandes und damit Ihres engeren Vaterlandes von fremder Befugung, für deren Beseitigung Sie sich stets mit besonderer Wärme eingesetzt haben, zu erleben. Mit dem aufrichtigsten Wunsch, daß Sie den letzten Festtag froh begehen, bin ich, sehr verehrter Herr Staatspräsident, Ihr Ihnen in aufrichtiger Verehrung ergebener Braun.

Auch Reichspräsident von Hindenburg hat dem hessischen Staatspräsidenten Ulrich zu seinem 75. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

## Rechtsblock und Leuerung.

Scharfe Kritik an der Wirtschaftspolitik des Reiches.

Die Erhöhung der Eisenpreise, gegen die neben der verarbeitenden Metallindustrie auch die deutschen Gewerkschaften nachdrücklichen Protest erhoben haben, fand heute im Haushaltsausschuss des Reichstages selbst die Kritik des Reichswirtschaftsministers Curtius, der erklärte, daß gegen die eigenwilligen Praktiken der Kartelle ein Warnungssignal aufgerichtet werden müsse. Zu diesem Zweck hat er eine Verfügung erlassen,

wonach dem Reichswirtschaftsminister künftig Abschriften über alle Beschlüsse und Vereinbarungen der Eisenkartelle in Preisangelegenheiten mitgeteilt werden müssen, damit gegebenenfalls dagegen Maßnahmen getroffen werden können.

In der Diskussion nahm Genosse Robert Schmidt das Wort zu einer Kritik an der Haltung des Reichswirtschaftsministeriums; er tabelte vor allem, daß die sogenannte Anleiheberatungsstelle noch immer nicht ihre Arbeiten aufgenommen habe. Der Reichspräsident Schacht habe mit seinem Vorgehen gegen die Gemeinden die Wirtschaft auf das schwerste geschädigt und zur Steigerung der Arbeitslosigkeit beigetragen. Genosse Schmidt begrüßte die Verständigung zwischen Reich und Preußen in der Frage der Elektrizitätswirtschaft. Ueber die Erhöhung der Eisenpreise und die dagegen gerichteten Maßnahmen verlangte er weitere Auskünfte. Ebenso forderte er Auskunft darüber, was das Wirtschaftsministerium gegen die Steigerung für Mauersteine, Kalk und Zement getan habe. Im Gegensatz zu allen anderen Ländern sind in Deutschland durch die ganze Rationalisierung die Preise auch nicht im geringsten gesenkt worden. Das Ministerium habe auf diesem Gebiete viel zu wenig getan.

## Kampfbericht aus Mexiko.

Allerdings von voriger Woche.

Nogales (Arizona), 28. Januar. (Reuter.)

Der hier eingetroffene amerikanische Konsul in Mazatlan (Mexiko) berichtet, in der letzten Woche habe bei Tzilian zwischen Bundesstruppen und Aufständischen ein schwerer Kampf stattgefunden, an dem mehrere hundert Mann Truppen teilgenommen hätten. 37 Aufständische und 14 Bundesoldaten seien gefallen.

## Die Wahlkampf der Reaktion.

Auch in England.

London, 28. Januar.

Der parlamentarische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt, endgültig erklären zu können, daß die Regierung nicht beabsichtigt, das Parlament aufzulösen. Wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, würden die Wahlen keinesfalls vor Januar 1929 sein, und die Frage, mit der man sich befasse, sei nicht mehr die eines früheren Wahltermins, sondern die, ob die Wahlen vor oder nach Fertigstellung des Budgets für 1929 sein sollen. Die Entscheidung hierüber sei wesentlich von dem Erfolg der Anstrengungen abhängig, die das Schanani gegenwärtig für den Budgetausgleich macht.

## Pariser Militärkoller.

Scharfe Nationalistenhebe gegen deutsches Memorandum.

Paris, 28. Januar (Eigenbericht.)

Die Prager Deutschrift Deutschlands in der Sicherheitsfrage findet in der Pariser Presse nur wenig Gegenliebe. Am vorzüglichsten äußert sich noch der offizielle „Reit Parisien“, der sich kein abschließendes Urteil erlauben zu können glaubt, weil die Grundtendenz der deutschen Note nur sehr unklar zum Vorschein kam. Die Rechtspresse dagegen ist sich in ihrer glatten Beurteilung sämtlicher deutscher Vorschläge einig. Deutschland wolle nichts wissen von einem Sanktionskriege des Völkerbundes, weil es selbst kriegerische Absichten habe. Es zeigt Vorliebe für die amerikanischen Vorkursvorschläge, weil diese keine Bindung bedeuten, sondern jeder Macht das Recht geben, entgegen der Völkerbundsverpflichtungen neutral zu bleiben. Es verlangt allgemeine Abberufung, weil es wisse, daß es durch seine Reichswehr und seine ungeheuerliche Kriegspolenz dann eine Art Hegemonie über die übrigen Mächte erhalte. (!) Das deutsche Memorandum sei also nichts anderes als Heuchelei.

## Oesterreichische Kunst in der Akademie.

Von Dr. Paul S. Schmidt.

Die Akademie der Künste eröffnete heute eine Ausstellung österreichischer Zeichnung und Graphik, die vom österreichisch-deutschen Volksbund mit ihr gemeinsam veranstaltet ist. Vorauswacht und Organisation der 460 Blätter umfassenden Schau hat der Direktor der Albertina in Wien, Professor Dr. Stiz, übernommen; sie umfaßt die Zeit von 1700 bis zur Gegenwart und gibt ein deutliches Bild der Entwicklung österreichischer, d. h. im wesentlichen Wiener Zeichnungskunst vom Barock bis zu Kotschka; die für Oesterreich so wichtige Baukunst ist in einem Räume mit Architekturzeichnungen angedeutet (beginnend mit Fischer v. Erlach und Hildebrandt, endigend bei Josef Hoffmann), wo noch Theaterdekorationen kommen, meist von italienischen Barockmalern wie Galli-Bibiena und Burnacini. Die graphische Abteilung ist räumlich und wohl auch künstlerisch die bedeutendste. Die Kabinettläufigkeit der großen Barockmeister wie Troger und Maulpersch ist doch nur Begleitmusik zu ihrem gewaltigen Freskowerk und auch bei den Malern des neunzehnten Jahrhunderts, wie vor allem Schwind, Loder, Peitenscher, führt Lithographie oder Holzschnitt nur die bescheidene Existenz eines Erläuterers, einer Uebersetzung der ungleich wertvolleren Originalzeichnungen in das populäre Mittel der Reproduktion.

Die österreichische Zeichnung scheint im wesentlichen eine malerische zu sein; was einerseits durch die Reihe bedeutender Malerinnen belegt wird, andererseits durch die Tatsache einer sehr stark malerisch orientierten Architektur und Skulptur: Daß man den südlichen Stamm des Deutschstums überhaupt als eine geforderte Kulturzone herausheben kann, liegt an seiner ungewöhnlichen Sensibilität, die ein Verschmelzen mit jüdischer, also italienischer Formlichkeit und einem starken Einschlag des farbigen und sinnlichen Elementums begünstigt. Nur so sind Erscheinungen wie Makart, Komato und Klimt zu erklären, die dem deutschen Schwertblätterwesen eine gute Portion leichtsinniger Sinnlichkeit und zugleich katholischer Mystik beigemischt haben; nur so aber auch die Entstehung des überwältigenden großartigen Kirchenfresko im achtzehnten Jahrhundert aus der Berührung mit dem italienischen Barock. Oesterreichische Kunst datiert eigentlich erst seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Die ersten Namen, die auch in unserer Ausstellung den Reigen beginnen, sind Italiener: Altomonte, Galli-Bibiena, und erst die zweite Generation steht mit großen einheimischen Frescomalern ein, wie Daniel Gran, Paul Troger, Kottmann, denen in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts Unterberger, Maulpersch, Kremerscheidt u. a. folgen. Daß man sie nicht eben genau kennt, liegt daran, daß ihre Tätigkeit fast ganz im raumschmückenden Deckenbild für Kirchen, Klöster, Schlösser ausging, wo man sie in recht unzulänglichen Dörfern kennenlernen muß. Die Skizzen, welche die Ausstellung zeigt, bieten dafür einen Schwarm, vor allem — farbigen Erbsen; doch erkennt man wohl daraus die unbegreifliche Handfertigkeit und den feurigen Schwung der Komposition, die den Kern ihrer ungeheuer ausgedehnten Freskotalent bedeuten.

Den Uebergang zu einer neuen Zeit bildet Heinrich Füger, dessen Zeichnungen in erstaunlichem Maße wahrer, echter, bestimmter

find als seine meist ganz unerquicklichen Gemälde. Gegen den Manierismus in seiner und seiner Zeitgenossen Malerei, gegen den „Jopf“ der veralteten Akademien erhob sich die junge Generation. Sie wird hier repräsentiert durch den prächtigen Landschaftler J. V. Koch und durch Scheffer u. Leonhardshoff als Abgesandten der sogenannten Lukasbrüder, die 1810 der Akademie und ihrem Direktor Füger den Fehdehandschuh hinwarfen unter Anführung von Overbeck und Pferr. Die parte, klare, auf die Meister der Spätgotik zurückgehende Kunst dieser Frühromantiker wird durch Schaffer und außerdem auch durch die Jugendwerke von Schwind und Friedrich trefflich illustriert, die hier wichtiger als ihre späteren Zeichnungen erscheinen und den Zusammenhang mit dem napoleonischen Landschaftler Dioler klar erweisen (den man erstaunlicherweise unter dieser Schaar vermischt, obwohl er Jahrzehnte in Wien gelebt und intensiven Einfluß ausgeübt hat).

In die Sentimentalität der Biedermeierzeit führen Danhauser, Fendi und Schindler ein; aber man lernt diese Meister des tränenreichen Wiener Genrebildes doch von ihrer besten Seite kennen, die durch seines Detailstudium und annütige Aquarellfarben ausgezeichnet ist und sich fast gänzlich der unangenehmen Bürgerpathetik enthält.

Ein großer Meister und ein Meister von großdeutscher Art war Rudolf Alt, den man unter den jüdischen Wienern des neunzehnten Jahrhunderts, Schwind und Führich abgerechnet, wohl den größten nennen kann. Wie kleinlich erscheint neben seiner Akkuratheit der berühmten Weissonier, wie kalt auch Renzel neben der ganz hebeerfüllten Sorgfalt und sinnlichen Feinheit von Alt unendlich differenzierteren! Hier steigt das Miniaturhafte in seiner Treue und Wahrheit zu monumentaler Größe empor.

Ueber die Verfallerscheinungen der Gründerzeit, bezeichnet durch die Namen Makart, Canon und Komato, trösten nur einige ausgezeichnete realistische Beobachtungen des, als Maler auch nicht einwandfreien Bettendorfer hinweg. Und dann steht man vor der Gegenwart, in der die Namen Klimt, Schiele, Kotschka (von dem Kraftüber Eger-Vinz abzusehen) bald schon klassisch zu werden beginnen. Klimt kann man wiederum in seinen Zeichnungen am reinsten genießen; das Sublime dieser gar nicht monumentalen, dafür im tiefsten Grunde kunstgewerblichen Zeichnung liegt in der nervösen Sensibilität des Umrisses, und wie er einen Akt, ein Porträt präzise in den Raum legt. Schiele freilich ist ganz nur Wiener Kunstgewerblichkeit, da wo sie ans „Gschmuck“ greift; eine penetrant diffizile und perverse Begabung mit dem unangenehmen Beigehmaß der Sensation. Große Kunst ersticht den Wiener erst in Kotschka — aber sie haben sie nicht gemollt, sie haben den einzigen, der sie heute künstlerisch rehabilitieren könnte, ausgestoßen, und selbst in den dürftigen vier Zeichnungen, die da ausgestellt sind, und in dem bereiten Schweigen der Katalogeileitung liegt ein Bekenntnis der Nichtzugehörigkeit, das Kotschka mindestens nicht Unrecht macht.

Der Nachwuchs scheint, von der Seite der Zeichnung (und der Graphik) angeht, nicht allzuviel Ermüdung zu geben. Faustauer enttäuscht mit bunt banalen Entwürfen; Dingola gefällt sich in technischen Modellierungsspielereien; H. Böckl wiederholt sie in nervöserer und persönlicher Gestalt. Carrghauer, Lastle, Ehrlich, Sterner u. a. sind zu erkennen, die vielleicht manches erhoffen lassen.

## Nach Sibirien muß ich jetzt reisen.

(Lied des Verbannten).

I.

Nach Sibirien muß ich jetzt reisen,  
Nur verlassen die blühende Welt,  
Schwer beladen mit slavischem Eisen,  
Harren meiner nur Elend und Kälte!  
O Sibirien, du eiskalte Zone,  
Wo kein Zephyr die Blüten beglückt,  
Wo kein Funke der Menschheit nur wohnet,  
Wo das Aug' keine Hoffnung erblickt.

II.

Von den Reinen gewaltsam gerissen,  
Von den Reinen gewaltsam getrennt,  
Kann im Leben sie nimmermehr küssen,  
Die mich Vater, mich Gatten genannt.  
Ach, wer trachtet den Reinen die Tränen,  
Die die Liebe der Unschuld geweint,  
Mit der Rache will ich mich versehen,  
Renne mir, o Geschick, solch einen Freund!

(Dieses Lied, das in Berlin einst viel gelungen wurde, ist manchem Parteigenossen jetzt wieder in Erinnerung gekommen)

## Vortragsabende: Ludwig Hardt und Irene Triefsch.

Ludwig Hardt gab auf Einladung der Volkshöhe im Bürgeraal des Rathauses einen Vortragsabend. Der Künstler besitzt die seltenste Fähigkeit, durch seine Menschlichkeit, bisweilen sogar durch seine Menschlichkeit, den unmittelbaren Anschluß an das Publikum zu finden. Die Härterjahr dieses Abends war sehr groß; aber er wußte auch sie rasch zu einem einmütig verkommenen Freundeskreis umzuformen und seiner Kunst einen fruchtbaren, empfänglichen Boden zu bereiten. Sie entwickelte sich darin, wuchs und blühte. Hardt braucht im höchsten Maße die Resonanz des Publikums. Allen, oft gehörten Worten kann er dann immer neuen, eigenen Klang entlocken. Zwischen durch läßt er übermäßig den ganzen Reichtum seiner Sprechtechnik glänzen; er kommentiert seine Vorträge, beantwortet Juruse aus dem Publikum. Dabei hält er oft stark die Grenze zwischen Scherz und Tragik, von der er bald nach der einen, bald nach der anderen Seite abblät, ohne je mißverstanden zu werden. Die Vortragsabende Ludwig Hardts können sehr reich sein. Dieser — im überfüllten Rathausaal — war es. — Irene Triefsch sprach vor Hörern der Humboldtschule, die sich leider in nur geringer Zahl eingefunden hatten. Diese Meisterin der Sprache hätte einen gefüllten Saal verdient. Ihr Programm wurde im wesentlichen von Goethe und Lottos bestritten. Außerdem las sie ein Kapitel aus der „Hias“. Sie formte die Worte lebendig, bunt und glühend nach; unterstrich sie mit kleinen Gesten, mit einer leisen Mimik. Aber sie mußte sich weise zu begrenzen. Sie glitt sie in das Gebiet des Dramatischen hinüber. Ihr Vortrag blieb stets ganz innerlich, seine Kunst. Die Zuhörer dankten ihr lebhaft.



# Schluß mit der Entschädigungskomödie!

## Der Kriegsschadenaussschuß arbeitsunfähig.

Was kommen mußte, ist gestern vormittag im 22. Ausschuß bei Beratung des Liquidations- und Kriegsschadenschlußgesetzes eingetreten: die Verhandlungen mußten abgebrochen werden. Tagelang haben die Bürgerblockparteien eine ernsthafte Beratung verweigert, weil zwischen Regierung und Regierungsparteien keine Einigung über den Charakter des Gesetzes zustande kam. Ob Schlußgesetz mit sofortiger Hilfe für die Kleinen, oder ob für das Duzend Großgeschädigter, die hunderte von Millionen Schaden erst jetzt haben wollen, auf lange Jahre hinaus staatliche Subventionsansprüche festgelegt werden sollen, darum geht der Streit. Anfangs schienen die Regierungsvorsteher sich zu wollen und nicht bereit zu sein, den Gedanken des Schlußgesetzes aufzugeben. Neuerdings wehren auch sie sich nicht mehr. Man diskutiert tagelang über nebensächliche theoretische Begriffe und kommt man schließlich an eine Stelle, die eine Entscheidung über den Charakter als Schlußgesetz verlangt, dann wird die Abstimmung hinausgeschoben, bis die Einigung zwischen Regierungsparteien und Regierung kommt. Aber zu Beginn jeder Sitzung wartet man vergeblich auf die Einigungserklärung, weil hinter den Kulissen über die Mittel des Finanzministers immer noch wütend geschachert wird und man nicht weiß, wozu für die Liquidationsgeschädigten übrig bleibt.

Diesem unwürdigen Spiel haben am Freitag die Sozialdemokraten ein Ende gemacht. Sie erklärten, sich nun nicht eher an den Arbeiten beteiligen zu wollen, bis der Regierungsbund sich über seine eigene Gesetzesvorlage geeinigt habe. Es blieb bei dieser Sachlage nichts anderes übrig, als die Beratungen des Ausschusses bis Dienstag nächster Woche zu vertagen.

Die Verantwortung für diese neue Verschleppung eines wirklichen Notgesetzes trifft einzig und allein die Bürgerblockparteien, denen es auch bei diesem Gesetz lediglich darum geht, in erster Linie Großunternehmungen mit Staatsmitteln zu sanieren und die darüber die Not der Kleinen und Geschädigten völlig vergessen.

# Schreckts Verkehr mit den Polen.

## Die Spionage des polnischen Presseattachés Paciorowski.

Im Dokumentenaffäreprozess Schred plagierte gestern eine Bombe. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte Schulz in der Meinung, einen von Schred empfohlenen Herrn Berger vor sich zu haben, mit dem polnischen Presseattaché Paciorowski zusammen gewesen ist und ihm gegenüber sich als „Reichswehrsoldat auf Urlaub“ ausgeben mußte. Er hatte dafür eine Entschädigung von 30 M. erhalten. Bis zum gestrigen Tage hatte Schulz nicht gewußt, wer dieser Berger war. Als der Vorleser jedoch die Photographie vorlegte, die Paciorowski darstellte, erklärte er jedoch mit aller Bestimmtheit und trotz wiederholten Vorhaltens, daß dieses der „Herr Berger“ gewesen ist. Die Aussage ist von entscheidender Bedeutung für den Prozeß, da Schred bis zuletzt geleugnet hatte, irgendwie mit Paciorowski in Verbindung gewesen zu sein.

Nach einer Auskunft des Polizeipräsidenten Berlin, die heute im Prozeß verlesen wurde, wohnte Paciorowski in den Jahren 1924—1926 in einer Berliner Pension in der Laurentienstraße, hatte aber sein Bureau im ersten Stock der Kurfürstenstraße 136. Es ist das die gleiche Adresse, die Schred in seinem gefälschten Brief an einen „Paciorowski“ angegeben hat. (Kurfürstenstraße 136 befindet sich die Polnische Gesandtschaft. D. Red.)

Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung erstattete der Sachverständige des Reichswirtschaftsministeriums, Major Hartmann, sein Gutachten. Für den Nachmittag ist die Vernehmung des aus Genf geladenen Passanten Mertens vorgesehen. Dann soll die Beweisaufnahme geschlossen werden.

Blasco Ibañez, einer der berühmtesten spanischen Schriftsteller der Neuzeit, ist, 61jährig, in Mexiko, an der französischen Riviera, gestorben. Er war der Verfasser einer ganzen Reihe von Romanen, die ihn weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannt machten, vor allem in Frankreich, wo die Uebersetzungen seiner Werke starken Anklang fanden. Von diesen seien u. a. genannt: „Am Schatten der Kahlbäume“, „Die vier Reiter der Apokalypse“, „Blut und Band“, „Rag Rarimann“, „Die Maibäume“. Während des Krieges befreundete er starke Sympathien für Frankreich, was seine Popularität in diesem Lande wesentlich erhöhte. Ibañez' Stellungnahme gegen die Zentralmächte entsprang nicht nur dem Gefühl geistiger Solidarität zwischen den lateinischen Völkern, sondern auch seiner innerpolitischen Einstellung; Ibañez war Republikaner und Atheist, und nahm, wie übrigens die meisten seiner Gesinnungsgenossen — im Gegensatz zu den katholisch-konservativen Hostreiken, die mit Wien und mit München sympathisierten — Partei für die französische Demokratie. Nach dem Staatsstreich Primo de Riveras und der Einsetzung des Direktoriums nahm Ibañez zusammen mit Unanimo und einigen anderen führenden spanischen Schriftstellern den Kampf gegen die Diktatur und besonders gegen den König Alfonso XIII. den er — wohl mit Recht — Forderung des Staatsstreiches und Verfassungsbruch vorwarf, auf. Er begab sich nach Frankreich und schrieb ein pamphletarisches Büchlein über den „wahren Alfonso XIII.“. Von diesem Augenblick an mußte er als politischer Flüchtling dauernd in Frankreich leben. Mit seinem Tode verliert die spanische Emigration einen ihrer bedeutendsten Köpfe.

Geschäftsergebnisse der Woche. Dienst. Städtische Oper: „Ezio“. Mittw. Komödie: „Marcel Grabelin“. Donnerst. Wallner Theater: „Der saturnische Liebesbesuch“. Freit. Deutsches Theater: „Robert Emmet“. Sonnab. Straloper: „Krieg wider Willen“. Staatsoper: „Die Weber“. Mont. Theater in der Kommandantenstraße: „Der Dornenweg“.

Discator im Lessingtheater. Das Lessing-Theater beendet seine diesjährige Spielzeit am 1. März und eröffnet die kommende Winterperiode am 1. September mit einer Neuinszenierung von „Rauk“ I. und II. Teil (an einem Abend). Am 1. März beginnt ein Schauspiel der Discator. Bühne mit der Aufführung von „Konjunktur“ von Leo Lania in der Inszenierung von Erwin Discator. Die weibliche Hauptrolle spielt Milla Durtz.

Das Theater am Kurfürstendamm hat die angekündigte Nachvorstellung auf den 30. Januar, abends 11<sup>1/2</sup> Uhr, verschoben.

„Die bittere Kunst in der holländischen Gasse“ ist das Thema einer Bilderdarstellung, die Dr. Fritz Schiff für die Volkshäuser am 4. und 18. Februar (nicht am 7. und 21.), abends 8 Uhr, im Ordoal der Kunstgenossenschaft, Prinz-Albrecht-Str. 7a, halten wird. Eintrittskarten zum Preise von 0,70 Mark für jeden Vortrag.

Die Deutsche Kunstgenossenschaft veranstaltet am Mittwoch, dem 1. Februar, abends 8 Uhr, im Brüderbersteinhaus, Berlin W., Kurfürstendamm, einen Vortragabend mit Bildbüchern, an dem „Falter Gropius“, der bekannte Begründer und Leiter des Bauhauses in Dessau, über das Thema: „Moderne Baukunst“ spricht. Eintrittskarten für Mitglieder 3 M., für Nichtmitglieder 4 M. sind in der Geschäftsstelle der Deutschen Kunstgenossenschaft, Berlin S. 2, Schloß, 2 Hof, und an der Kassenkasse zu haben.

# Statistik des Glends.

## Eine Erhebung in der Krisenfürsorge.

Das Reichsarbeitsblatt hat in zwei Ausgaben die bisherigen Ergebnisse der Erhebung in der Krisenfürsorge vom 15. Juli vorigen Jahres veröffentlicht. Die Zahlen reden eine erschütternde Sprache. Sie sind ein Rotzschrei aus den Tiefen des sozialen Glends. Wer zu lesen versteht, hört es in den Ohren klingen: Wehe dem Staat, der sich seiner sozialen Verantwortung entzieht!

Die soziale Verantwortung geht nach zwei Richtungen: Vorkehrungen zur Verhütung des sozialen Notstandes zu treffen, ihn durch ausreichenden Schutz zu heilen, wenn er eingetreten ist. Das ist der tiefe Sinn jenes Teils der Reichsverfassung, der u. a. die Arbeiterschaft unter den besonderen Schutz des Reiches stellt und ein umfassendes Versicherungswesen gegen alle Nachfälle des Lebens verheißt. Wie weit entfernt wir von dieser dem Staat durch die Verfassung auferlegten Verpflichtung sind, zeigt wieder einmal die Erhebung in der Krisenfürsorge. Ein Durchdenken der hier zutage tretenden sozialen Aufgaben läßt keinen Zweifel darüber, daß Schaden verhüten richtiger und billiger ist als eingetretenen Schaden nachträglich zu heilen. Das mag privatwirtschaftlich nicht so rentabel sein, vom Standpunkt volkswirtschaftlicher Produktivität ist ein solches Verhalten Voraussetzung wirklicher Reichumssteigerung. Die übliche Argumentation von der sozialen Belastung ist deshalb grundsätzlich falsch. Was für den einzelnen Kapitalisten Entlastung heißt, wird zur Belastung für die Gesamtheit. Mit dieser Verchiebung ist es jedoch nicht einmal getan. Durch die falsche Entlastung wird die Arbeitskraft volkswirtschaftlich viel zu schnell verbraucht und in ihrer Qualität stark beeinträchtigt, im Grunde genommen also ein dauernder Schaden angerichtet. Aus solcher Einsicht erwächst deshalb auch aus ökonomischen Gründen die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Realeinkommens. Das ist gleichzeitig im besten Sinne Schadenverhütung, die im Gesamthaushalt einer Volkswirtschaft keine Belastung, sondern eine Entlastung bedeutet.

Die bisherigen Ergebnisse der Erhebung in der Krisenfürsorge lenken die Aufmerksamkeit nicht nur auf diesen Zusammenhang, in noch stärkerem Maße beleuchten sie Mängel in unserer sozialen Beschgebung.

Von der Erhebung wurden am Stichtage (15. Juli 1927) 174 391 Unterstützungsempfänger erfasst. Davon bezogen 26 371 Personen Renten. Die Zahl der Rentensfälle ist etwas höher, nämlich 28 006, weil einzelne Personen aus verschiedenen Zweigen der Sozialversicherung Renten beziehen können, beispielsweise aus der Invaliden- und Unfallversicherung. Die Erhebung ergibt im einzelnen folgendes:

Rentenarten:	Krisen-Unterstützte im Alter				insgesamt	
	bis 21 Jahre	über 21-30 Jahre	über 30-50 Jahre	über 50 Jahre	absolut	Proz.
a) Invalidenrente auf Grund der Invalidenversicherung	3	130	815	11 509	12 457	44,5
b) Ruhegeld nach dem Angestellten-Versicherungsgesetz	—	11	57	290	358	1,3
c) Invalidenpension nach dem Knappschaftsgesetz	—	43	1 028	4 459	5 530	19,7
d) Unfallrente auf Grund der Unfallversicherung	11	254	891	1 430	2 586	9,2
e) Rente nach dem Reichsversicherungs-gesetz	3	376	3 189	685	4 253	15,2
f) sonstige	2	95	724	2 000	2 822	10,1
Zahl der Fälle	19	910	6 704	20 373	28 006	100,00
Zahl der Personen, die Rente beziehen	19	874	6 342	19 136	26 371	
Proz. der Gesamtzahl d. Krisenunterstützten beziehene Rente	0,3	2,0	10,1	31,3	15,1	
Zahl der Krisenunterstützten insgesamt	6 427	44 023	62 638	61 103	174 391	

Die Statistik beweist, daß die Zahl der Rentenbezieher in der Krisenfürsorge nicht so hoch ist, wie vielfach von amtlicher Seite der Eindruck zu erwecken versucht wurde. Noch weniger kann die Rede davon sein, daß sich die Krisenfürsorge zu einer Reichswohlfahrtspflege entwickelt, wie der Reichsarbeitsminister meinte. Schließlich muß bei einer Würdigung dieser Zahlen berücksichtigt werden, daß ein großer Teil dieser Rentenbezieher selbst nach dem neuen Arbeitslosenversicherungsrecht noch als arbeitsfähig gilt.

Für die sozialpolitische Auswertung der amtlichen Feststellungen ist von großer Bedeutung die Tatsache, daß 72 Proz. aller Rentenbezieher in der Krisenfürsorge über 50 Jahre alt sind. Soweit es sich nur um die Invalidenrenten handelt, waren sogar etwa 80 Proz. über 60 Jahre alt. Deutlicher kann der Sommer unzulänglicher Renten nicht zum Ausdruck kommen. Selbst in diesem vorgerückten Lebensalter müssen die Rentempfänger die ihnen

verbliebene Arbeitsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt anbieten, w. nicht zu verkümmern. Die Arbeitsvermittlung wird jedoch immer mehr zu einer Unmöglichkeit, weil die Anforderungen an die Arbeitskraft ständig wachsen.

Ebenso ausschlagreich und sozial verpflichtend sind die Zahlen über die Altersgliederung der von der Erhebung erfassten 174 391 Unterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge. Es ergibt sich folgendes:

	männlich		weiblich		insgesamt	
	absolut	Proz.	absolut	Proz.	absolut	Proz.
bis 21 Jahre	4 850	3,49	1 577	4,45	6 427	3,69
über 21 bis 25 Jahre	14 139	10,18	5 537	15,62	19 676	11,28
25 " 30 "	18 182	13,08	6 165	17,40	24 347	13,96
30 " 40 "	24 919	17,93	9 296	26,22	34 215	19,62
40 " 50 "	22 108	15,91	8 515	18,98	28 623	16,41
50 " 60 "	29 225	21,04	4 522	12,76	33 747	19,35
60 " 70 "	22 150	15,94	1 658	4,67	23 808	13,65
70 Jahre	3 371	2,43	177	0,50	3 548	2,04
insgesamt	138 944	100,00	35 447	100,00	174 391	100,00

Von den männlichen Unterstützungsempfängern sind nicht weniger als 34 746 über 50 Jahre alt. Bei einem Vergleich mit der Altersgliederung in der Erwerbslosenfürsorge ergibt sich, daß die höheren Altersklassen in der Krisenfürsorge weit stärker vertreten sind. Nach der amtlichen Darstellung sind von den männlichen Krisenunterstützten 55 Proz. über 40 Jahre alt, etwa 18 Proz. sogar über 60 Jahre, während unter den Erwerbslosen vom 2. Juli 1926 nur ein knappes Drittel über 40 Jahre und etwa 6 Proz. über 60 Jahre alt waren.

Und noch ein zweites beleuchtet die amtliche Erhebung: Das Problem des älteren Arbeiters. Die Altersverteilung in den Berufsgruppen gibt darüber wichtigen Aufschluß. In der Landwirtschaft und Gärtnerei gehören mehr als ein Drittel den Jahrgängen von über 50 bis 65 Jahren an; im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen sind es mehr als die Hälfte. Im Spinnstoffgewerbe ist es ein Drittel, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist fast die Hälfte über 50 Jahre alt, im Baugewerbe und bei den Maschinisten und Heizern sind sogar über die Hälfte über 50 Jahre alt. Bei den ungelerten Arbeitern sind knapp 40 Proz. über 50 Jahre alt.

Nach der Erhebung sind nicht nur die höheren Altersklassen in der Krisenfürsorge stärker vertreten, es ergibt sich auch, daß ihre Zugehörigkeit zur Krisenfürsorge länger dauert, weil die Arbeitsvermittlung immer schwieriger wird. Mit 50 Jahren ist ein äußerst kritisches Alter erreicht. Das geht auch deutlich aus der Beteiligung der einzelnen Altersgruppen der Krisenunterstützten an den Unterbrechungen der Unterstützungsperiode durch freie oder Notstandsarbeiten hervor. Nur ein kleiner Teil konnte überhaupt in Arbeit vermittelt werden, die Vermittlung in freie Arbeitsgelegenheit war, was ebenfalls kennzeichnend ist, verhältnismäßig geringer als die Vermittlung zu Notstandsarbeiten.

Diese amtlichen Feststellungen beweisen, daß der Verbrauch der menschlichen Arbeitskraft ein viel zu rascher, also unökonomisch ist. Das ist die wirkliche Ursache für die soziale Belastung. Sie tritt bei solchen Einzelunternehmungen nicht so deutlich in die Erscheinung, weil diese Belastung in weit stärkerem Maße bei den verschiedenen Zweigen der Sozialversicherung und in der Wohlfahrtspflege zum Ausdruck kommt. Dieser Zusammenhang wird häufig objektiv verschleiert. Für die Aufhellung des wirklichen Sachverhalts wäre es beispielsweise sehr wichtig, zu wissen, was aus den Erwerbslosen wurde, die nicht in die Krisenfürsorge kamen, was aus den Krisenunterstützten wurde, die aus der Krisenfürsorge zwangsweise ausgeschieden wurden, insbesondere wegen mangelnder Arbeitsfähigkeit, und in welchem Umfang durch solche Vorgänge wie durch unzureichende Unterstützung eine Verschlebung der Folgen auf die allgemeine Fürsorge erfolgte. Vielfach wird man diese Beobachtungswerten ihrem Schicksal überlassen, weil auch die allgemeine Fürsorge ihre Zuständigkeit verneint.

Das gleiche tröstlose Bild entrollt sich bei den 16 750 Krisenunterstützten, die auf ihre Arbeitsfähigkeit hin untersucht worden sind. Voll arbeitsfähig waren nur 3 550, als arbeitsbeschränkt wurden 12 700 bezeichnet, der Rest galt als arbeitsunfähig. Es fehlen nähere Angaben, wieviele auf Grund ärztlicher Untersuchungen aus der Krisenfürsorge ausgeschieden wurden und welche Stelle ihre Betreuung übernahm. Mit der Feststellung der Arbeitsbeschränkung oder Arbeitsunfähigkeit ist es nicht getan. Für die Arbeitsbeschränkung ergibt sich eine besondere arbeitsmarktpolitische Aufgabe, die von einzelnen Gemeinden bereits verheißungsvoll in Angriff genommen worden ist. Die Feststellung der Arbeitsunfähigkeit muß eine Leistungspflicht der dafür zuständigen Zweige der Sozialversicherung zur Folge haben. Ausbau ihrer Leistungen und zweckmäßige Abstimmung aufeinander, die der Arbeitskraft in allen Stadien einen ausreichenden Schutz gewährt, ist ein weiteres Erfordernis. Eine voraussetzende Sozialpolitik wird vor allen Dingen aber darauf gerichtet sein, dem hier zutage tretenden Raubbau mit der Arbeitskraft rechtzeitig Einhalt zu gebieten.

# Ein deutschnationaler „Schmerz“.

## Schlange-Schönungen und der Dawes-Pakt.

Gräfe, der völkische Held, war von einem politischen Gegner zu einer Beleidigungslage herausgefordert worden. Er hatte in einer Verurteilung über den Führer der Deutschnationalen, Schlange-Schönungen, Interessantes zu berichten gemußt. Schlange-Schönungen sollte danach über die Abstimmung zum Dawes-Gutachten im Reichstag gesagt haben, er hätte es sich leisten können, mit Nein zu stimmen, da genug „Jaager“ dagewesen seien. Gräfes Gegner hatte diese Äußerung als eine haltlose Verdächtigung bezeichnet.

In dem Prozeß, der in Neustrelitz ausgetragen wurde, mußte nun Schlange-Schönungen vor dem Rabi und sagte unter seiner Eidespflicht folgendes aus:

Er habe einmal scherzhaft eine Redensart gebraucht, in der es unter anderem heißt:

„Ich bin nur froh, daß genügend Jaager da waren; da konnte ich mit Nein stimmen.“

Abgeordneter Schlange fügte hinzu, da seine ablehnende Stellung gegenüber dem Dawes-Gutachten bekannt gewesen sei, würde es sich in dem Falle, daß er wirklich so etwas gesagt hätte, natürlich nur um einen Scherz gehandelt haben.

Nach dieser überraschenden Aussage mußte nun der brave

Köder Schlanges den gegen Gräfe gerichteten Vorwurf der haltlosen Verdächtigung zurücknehmen.

Schlange hatte gut scherzen. Wie aber, wenn nun nicht genug deutschnationale Jaager dem Dawes-Pakt zur Annahme verholten hätten? Und überhaupt, ist es nicht ein Skandal, wie sich später deutschnationale darüber belustigen, daß sie, im Gegensatz zu ihren abkommandierten Fraktionsfreunden, nicht für einen Vertag zu stimmen brauchten, den sie heute als die Ursache aller Schäden und Mißstände und als „Machwerk des Marxismus“ bekämpfen.

Der katholische Bischof Stassi ist wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit zu zehn Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt, aber von der Anklage der Spionage freigesprochen worden.

Theaterkandal in Wien. Bei der gestrigen Aufführung von „Jung spielt auf“ in der Staatsoper verhielten einige Theaterbesucher durch das Niederlegen von Stinkbomben und das Ausstreuen von Rießpulver gegen die Aufführung zu demonstrieren. Acht Personen wurden von der Polizei verhaftet. Während der Vernehmung sammelten sich in der Umgebung der Staatsoper wiederholt kleine Gruppen, hauptsächlich Anhänger der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, an, die von der Polizei zerstreut wurden. Als eine Gruppe in eine Nebenstraße gedrängt wurde, verhielten die Demonstranten auf einen Strafmaßnahmen aufzuspringen, um einen Vorstoß zu verhindern. Auch hier schritt die Polizei ein, zerstreute die Menge und hielt fünf Personen an.



# Kampfplage in Mittelddeutschland.

## Die Aussperrung unter Druck. — Siegeszuversicht der Arbeiter.

Halle, 28. Januar. (Eigenbericht.)

Bis heute lassen sich noch keine genauen Feststellungen machen über die Anzahl der am Kampfe in der mitteldeutschen Metallindustrie Beteiligten, da in einer Reihe von Betrieben die Kündigungen erst am Sonnabend, dem 28. Januar, abläuft. Ferner haben verschiedene Firmen nicht ausgesperrt, unter anderem auch die Blauke-Werke in Merseburg. Diese Firma hatte den Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller gebeten, sie von der Aussperrung zu verschonen. Die Metallindustriellen haben aber die Aussperrung verlangt, die Firma wiederum hat sich dem widersetzt und will unter keinen Umständen aussperrn. Andere kleinere Firmen haben sich von der Aussperrung gedrückt, indem sie nur einzelne Werke ausgesperrt, den anderen Teil aber auf Montage geschickt haben. Auch sonst gibt es zahlreiche Firmen, die den Versuch unternommen haben, verhältnismäßig viel Arbeiter im Betrieb zu belassen. Bei einigen Firmen, wo die Kündigungsfrist erst am Sonnabend abläuft, hat man Heberstunden verlangt, was die Arbeiter abgelehnt haben. Alles in allem betrachtet, kommt man zu dem Schluss, daß die einzelnen Firmen dem Aussperrungsbeschlusse sehr widerwillig gefolgt sind und zum Teil erst durch einen gewissen Druck dazu veranlaßt wurden.

Nach unseren Feststellungen sind zurzeit etwa 36 000 Streikende und Aussperrte vorhanden. Nachträglich sind auch zwei Feiner Firmen in die Kampfplage einbezogen worden, trotzdem diese nicht direkt zu den hier in Frage kommenden Tarifgebieten gehören. Es bestand eine Vereinbarung zwischen den dortigen Firmen und der Deutscher Metallarbeiterverbandes, wonach die jeweiligen Spitzenführer von Halle von den Feiner Firmen übernommen wurden. Da diese Firmen aber außer beim Arbeitgeberverein für Fein- und Umlegend e. V. auch noch Mitglied bei dem Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller sind, so hat am petrigen Freitag die Feiner Eisenindustrie und Maschinenbau-V. G. ihren Leuten, etwa 450, gekündigt, so daß diese am Freitag nächster Woche ausgesperrt werden. Bei der Firma G. Schumann besteht keine Kündigung; diese Firma hat nur die Hälfte der Leute ausgesperrt, worauf dann die anderen die Arbeit von selbst eingestellt haben.

In allen drei Tarifgebieten Anhalt, Halle und Magdeburg sind an dieser Bewegung noch indirekt zahlreiche Betriebe beteiligt, d. h. also nicht Verbandsfirmen, für die die Abmachung besteht, daß sie ebenfalls den Lohn übernehmen, wie er in den drei Tarifgebieten abgeschlossen wird. Auch in dieser Betriebe sind die Arbeiter überall vorfristig geworden. Alle Firmen haben die Versicherung abgegeben, daß sie das, was in den drei Tarifgebieten abgeschlossen wird, ab 16. Januar, also seit Beginn des Streiks, nachzahlen wollen. Zum Teil werden auch

**Vorschläge angeboten von 6 V. Lohnerhöhung**  
pro Stunde. Die Organisationsleitung wird die Frage der Nicht-Verbandsfirmen noch besonders prüfen. Die Bewegung hat also ihren Höhepunkt noch nicht erreicht.

Das Verhalten der kämpfenden Metallarbeiter ist musterhaft. Es herrscht eine ausgezeichnete Kampfstimmung. Gegenüber der kommunistischen Heise nehmen die Kämpfenden überall eine entschiedene abweisende Haltung ein. In Magdeburg und in Halle hat die kommunistische Partei Versammlungen für die Streikenden einberufen. In Magdeburg hat sie damit ein klägliches Fiasko erlitten, aber auch in Halle, wo der Boden für die KPD etwas günstiger ist, finden ihre Versammlungen nicht mehr die Aufnahme wie früher. Wie

die KPD, trotz aller Anstrengungen an Einfluß verloren hat, geht auch noch besonders aus der Entscheidung der Funktionäre des Bundesausschusses hervor, die im „Vorwärts“ veröffentlicht wurde.

Alles in allem betrachtet, ist die Lage als sehr gut zu bezeichnen, obwohl das Gefühl der Kommunisten das Bild etwas verunstaltet. Die Organisationsleitung wird sich nunmehr schlüssig werden, von welchem Zeitpunkt und in welcher Höhe sie die zurzeit gegebene Unterstützung erhöht, ebenfalls wird die Unterstützung der noch nicht Bezugsberechtigten geregelt und auch der Frage der Unorganisierten nähergetreten. Diese Maßnahmen werden wesentlich dazu beitragen, daß die Kämpfenden nach wie vor ruhig und kühl den Dingen ins Auge schauen, in dem Bewußtsein, daß ihre Forderung eine gerechte ist und die Metallindustriellen nur aus Mangelgefühlen eine angemessene Lohnerhöhung verweigern. Die Metallindustriellen werden recht bald merken, daß auch ihre Hoffnung auf die Hilfe der KPD trügerisch ist und sie in den Metallarbeitern Mitteldeutschlands einen einigen und entschlossenen Gegner haben.

### Begriffsverwirrung.

Unter der Ueberschrift „Judasfieberlinge der SPD.“ bringt die „Rote Fahne“ einen langen Artikel, in dem das Stalin-Tum sich demüht, seine Leser aufzuregen, weil unsere Partei in Halle unsere ausgesperrten und streikenden Mitglieder sowie die in der Bewegung besonders tätigen Arbeiter unterstützt. Wenn die

KPD. und ihre Nebenstellen bei den Gemeinden, Geschäftsleuten usw. den Bettelsack schwingt, so ist das eine „revolutionäre“ Tat. Wenn eine Arbeiterpartei aus eigenen Mitteln ihre Mitglieder unterstützt, so sind das „Judasfieberlinge“.

Es bleibt der KPD. selbstverständlich unbenommen, auch ihre Mitglieder und „Sympathisierenden“ aus eigenen Mitteln zu unterstützen. Dagegen wird kein Mensch etwas einzuwenden haben. Die KPD. kann das nicht, weil sie ohne die russischen Millionen nicht einmal ihre Existenz kräftigen könnte. Sie will es auch nicht, weil sie mit den gesammelten Geldern Einfluß auf die Streikenden und die Streikleitung gewinnen will. Unserer Partei lehnt eine derartige Beeinflussung ab. Daher die „Judasfieberlinge“.

## Lohnbewegung der Werkzeugmacher.

### Die Funktionäre empfehlen Streikabstimmung.

Wie erinnertlich, hatten die Berliner Metallindustriellen in der Verhandlung am Montag, die wegen der Abschaffung der Akkordarbeit im Werkzeugbau und der Einführung fester Mindestlöhne geführt wurden, erklärt, daß für sie die Frage der Akkordarbeit erledigt sei und sich nach ihrer Auffassung weitere Verhandlungen über diesen Punkt erübrigten. Wegen der Lohnforderungen sollte mit der Lohnkommission des Verbandes Berliner Metallindustrieller verhandelt werden, da die Verhandlungskommission der Unternehmer zu Lohnverhandlungen kein Mandat habe.

Diese Verhandlungen wurden nun am Donnerstag nachmittag unter Vorsitz des Direktors Kremmner geführt. Gleich zu Beginn der Verhandlungen gab dieser die Erklärung ab, daß sich die Unternehmer mit der Lohnforderung eingehend beschäftigt hätten und zu der Ueberzeugung gelangt seien, daß eine generelle Lohnerhöhung für die Werkzeugmacher abgelehnt werden müsse. Er begründete diese glatte Ablehnung der aufgestellten Forderungen damit, daß man mit einem Eingehen auf diese Forderungen zu einem Gruppentarif für den Werkzeugbau kommen würde, was sozialeremasse zur Folge haben müßte, daß andere Berufsgruppen der Berliner Metallindustrie die gleiche Forderung aufstellen und durchsetzen würden.

Die Verhandlungskommission der Werkzeugmacher erwiderte darauf, daß diese Erklärung einer Provokation gleich käme und daß die Werkzeugmacher, wenn die Unternehmer auf diesem Standpunkt verharren würden, ihre Antwort darauf mit aller Klarheit erteilen würden. Jedenfalls würden sich die Werkzeugmacher und ihre Organisation mit einer solchen Erklärung nicht abgeben lassen.

Von der Verhandlungskommission der Werkzeugmacher wurde weiter ins Feld geführt, daß eine generelle Lohnerhöhung noch nicht dem Abschluß eines Gruppentarifes gleichkomme. Für die Eisenkonstruktionsarbeiter und die Eisenformer seien bereits generelle Zulagen vereinbart worden, ohne daß es zum Abschluß von Gruppentarifen gekommen sei.

Nach einer längeren Beratung der Unternehmer gaben diese zum Schluß der Verhandlung die Erklärung ab, daß sie nach wie vor eine generelle Lohnerhöhung ablehnen wüßten, daß sie aber damit einverstanden seien, wenn in den einzelnen Betrieben Lohnverhandlungen gepflogen werden. Damit würde den Betrieben die Möglichkeit gegeben werden, je nach ihrer finanziellen Lage die Zulagen zu bemessen.

Mit diesem Verhandlungsergebnis beschäftigte sich Freitagabend im Verhandlungshaus der Metallarbeiter eine stark besuchte Konferenz der Vertrauensmänner der Berliner Werkzeugmacher, in der der Genosse Riedel vom Metallarbeiterverband den Bericht von den Verhandlungen gab. Daß in der Diskussion eine starke Empörung über das ausweichende und zugleich provokierende Verhalten der VBRU-Unternehmer zum Ausdruck kam, nimmt weiter nicht wunder.

Nach eingehender Debatte beschlossen die Funktionäre einstimmig, der einberufenen Branchenversammlung zu Sonntag zu empfehlen, das Angebot der Unternehmer, in betriebweise Verhandlungen einzutreten, abzulehnen und weiter zu beschließen, in der nächsten Woche in allen Betrieben eine Streikabstimmung vorzunehmen.

Es ist nunmehr Pflicht eines jeden Berliner Werkzeugmachers, die Branchenversammlung am Sonntag, vormittags 10 Uhr, in den Prachtgärten am Märchenbrunnen zu besuchen.

## Ein Narr kann mehr fragen . . . .

Zwar verweigert die „Rote Fahne“ ihren Lesern die Forderungen und Erfindungen, die aus der Luft gegriffenen Behauptungen, die wir ihr immer nachweisen, wenn sie angeblich den „Vorwärts“ zitiert; sie behauptet aber, daß der „Vorwärts“ „schamlos“ sei und stellt uns damit eine Reihe von Fragen, deren Unsinngigkeit eine Antwort eigentlich überflüssig macht.

So behauptet sie ohne jeden Beweis frank und frei in Frageform, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ihr Einver-

ständnis zur Verlängerung der Arbeitszeit gegeben und zwei Wochen später nicht deren Verfürgung gefordert hätten. Genosse Brühl soll weiter eine Verordnung erlassen haben, die ungefähr das Gegenteil von dem enthält, was die „Rote Fahne“ ihr andichtet. Ebensovienig kann von einer Neugründung der „Rano“ gesprochen werden, da diese schon lange vor dem Arbeitslosenversicherungsgesetz bestand. Ueber die Erhebung von Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung hat man nicht auf die Anfrage der „Roten Fahne“ gewartet, um gegen Unzuträglichkeiten Maßnahmen in Vorschlag zu bringen. Schließlich sei festgestellt, daß die Spruchausprüche durchschnittlich ein- bis zweimal pro Woche, jedenfalls immer bei Bedarf, zusammenkommen. Im übrigen: Siehe Heberfchrift.

## Freigewerkschaftlicher Erfolg.

Hindenburg D.-S., 28. Januar (Eigenbericht.)

Das endgültige Ergebnis der Betriebsratswahlen hier: die ober-schlesischen Eisenhütten liegt nunmehr vor. Es beweist, daß sich in den Reihen der ober-schlesischen organisierten Arbeiterschaft im letzten Jahre der Gedanke der freien Gewerkschaft immer mehr durchgesetzt hat. Der Deutsche Metallarbeiterverband vor 37 auf 102 Mandate, während der christliche Metallarbeiterverband von seinen 52 Ausschussmitgliedern 20 verlor und nur noch 32 inne hat. Der Gewerkschaftsverein Hirsch-Dunker verlor ebenfalls 8 Mandate und hat nur noch 18 im Besitz.

## Einigung in der Lohnfrage der Buchdrucker in Graz.

Graz, 27. Januar.

Infolge der Einigung in der Lohnfrage der Buchdrucker wurde im Laufe des heutigen Nachmittags die passive Resistenz eingestellt.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### Kinderfreunde Groß-Berlin:

Reis Berlin, Gruppe Mitte: Sonntag, 29. Januar, 14 Uhr, treffen wir uns zum Besuch der Sternwarte an der Rinde Dorfstr. 10. V. mitbringen: Gläser und Willkommen.  
Reis Kreuzberg, Gruppe Süd: Sonntag, 29. Januar, Fahrt nach Hagenburg. Wir treffen uns um 9 1/2 Uhr Oberliger Bahnhof, Unfallsstr. 11. Essen und 30 Pf. Fahrgeld sind mitzubringen.  
Reis Kreuzberg: Kreisfahrt am Sonntag, 29. Januar, nach Wilmersdorf. Treffen dortselbst 9 1/2 Uhr. — 12 1/2 Uhr. Wir treffen uns am Sonntag um 9 1/2 Uhr am Bahnhof Schönholz. Fahrgeld mitbringen.

## Theater der Woche.

Vom 29. Januar bis 6. Februar 1928.

**Kollwitz-Theater** am Bülowplatz: 29., 30., 1., 4., 5., 6. Mann ist Mann. 21., 2. Dinkmann. 2. Der Gott. Theater am Schiffbauerdamm: Schieber des Ruhms. Thalia-Theater: Das Kamel geht durch das Rabelloch. — Oper am Platz der Republik: 29. Hofkapellen. 30. Jar und Zimmermann. 31. Julia Miller. 1. Fabelle. 2. Canonicus Ruffiano. 30. Jan. 3. Carmen. 4. Zum 1. Mal: Der Herr über allen. 5. Don Giovanni. 6. Der Herr über allen. — Städtische Oper Charlottenburg: 29. Der Fliegende Holländer. 30. Manon. 31. Zum 1. Mal: Gais. 1. Ein Waisenkind. 2. Fabelle. 3. Die Schachmatt am Gendarmenmarkt: 29., 30., 1., 2., 3. Der Kaufmann von Bremen. 31. und 6. Operabend: Der Schächer von Sevilla. 4. Zum 1. Mal: Die Weber. 5. Die Weber. — Schiller-Theater Charlottenburg: 29., 30., 1., 2., 3., 4. End gut, alles gut. 5. und 6. Wallenstein Tod. 5., 3. Uhr: Die Gefährten. Der verzauberte Rind; 8. Uhr: Ende gut, alles gut. Deutsches Theater: Bis 2. Der Gott. 3. 1. Fabelle. — Kammertheater: Finken Sie, daß Canthace sich richtig verhält? — Die Komiker: Bis 31. Die Ehe von Welt. 41. Marcel Fradette. — Theater am Rosenpark: Die Abenteuer des braven Soldaten Schweig. — Theater in der Königlicher Straße: Schloß Wetterstein. — Romisches Theater: Hofkapellen. — Großes Schauspielhaus: Madame Pompadour. — Theater des Westens: Wundkammer des Herrn. — Romische Oper: Alles Radl. — Deutsches Künstler-Theater: Carlina. 29. vorm. 11 1/2 Uhr: Wille-Hilf-Feier. — Kollwitz-Theater: Unter Selbstauflösung. — Kollwitz-Theater: Rolle Bernh. — Theater am Kurfürstendamm: Bei uns in der Gedächtnisstraße zum. — Kleines Theater: Strömung. — Theater in der Sonnenbühlstraße: Bis 5. Der Herr über allen. 6. Der Dämonen. — Metropol-Theater: Die Schöne Helena. — Berliner Theater: Der Herr von. — Die Trübsal: Spiel im Schloß. — Kleines Theater: Gräfin. — Renaissance-Theater: Cour. Ruhe. 3. 2. Uhr: Cour. Ruhe. — Wallhalla-Theater: Eine Liebesnacht. — Kollwitz-Theater: Der Herr von Kirschfeld. — Kollwitz-Theater: Die heimliche Flucht. — Theater in der Kaiserstraße: 29., 30., 1., 2. Die heimliche Flucht. 30., 1., 2. Schmetterlingsnacht. 31. Die. 3. Oberste Nacht. — Schloßpark-Theater: Steig! Die Bettelstube. — Theater im Waldpark: Wann und wo. — Kleines Theater: Barock. — Scala: Internationales Parität. — Reichshallen-Theater: Götter Götter. — Theater am Rotthof: Leo: Elite-Gänger.

### (Schluß des redaktionellen Teils.)

Seit Jahrzehnten ist die Weiße Woche im Kaufhaus Wilhelm Joseph, Schöneberg, Dampstr. 143, die Centration des Westens. Hoher Spannung erwartet die Dame diesen Tag, und was oft nur als leiser Wunsch geäußert, jetzt geht es in Erfüllung. Sie kennen das Prinzip von Joseph, immer noch besser in der Qualität, immer noch billiger im Preis. Wir weisen auf das heutige Interat.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaftl.: G. Klingelhoff; Gemeindefragen: J. Götter; Redaktionen: R. S. Böcker; Katalog und Konten: Frau Karthe; Anzeigen: H. Gleditsch; Schriftl. in Berlin, Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 5, 1. Stock.

# Aussteuer-Tage

Riesenmengen Waren bester Qualitäten wie

## Leinen- u. Baumwollwaren, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche

bringen wir zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf

<h3>Bettwäsche</h3> <p>Bett-Garnituren Reinfor. Deckbett und 2 Kissen . . . 6 50</p> <p>Bett-Garnitur Linen. Deck. bett und 2 Kissen . . . 10 80</p> <p>Bett-Garnituren Dimitt. Deckbett und 2 Kissen . . . 11 75</p> <p>Laken volle Breite und Länge Hauswuch oder Downie . . . 2 90</p> <p>Barchent-Laken weiche, mollige Qualitäten . . . 1 95</p> <h3>Wäschestoffe</h3> <p>Hemdentuch starkfädig . . . Mir 42 Pf.</p> <p>Reinforcé feinfädig, gute Qualitäten . . . Mir 75 Pf.</p> <p>Rein-Makobalist far. seine Wäsche . . . Mir 90 Pf.</p> <p>Linon 120 cm br., 80 cm br. f. Bettwäsche 1.15 90 Pf. 58 Pf.</p> <p>Dimitt 130 cm br., 80 cm br. f. Bettwäsche 1.45 1.10 98 Pf.</p> <p>Lakenstoffe Hauswuch oder Downie, 34 u. 15 cm breit . . . Mir 1 75</p> <p>Rohnessel dicht gewebt, ca. 70 u. 80 cm breit . . . Mir 58 Pf.</p>	<h3>Haus-Wäsche</h3> <p>Küch.-Handtüch. Gerollt, o. Dreif., 10 Karz, ges. u. geb. . . 27 Pf.</p> <p>Gerstenk.-Handtücher, fädig, mit Karz, ges. u. geb. 1.10 98 Pf.</p> <p>Stub.-Handtüch. Damast, gute Qualitäten, ges. u. gebänd. 1.25 95 Pf.</p> <p>Rolltücher gute Qualitäten, gestreift . . . 1.43 98 Pf.</p> <p>Wischtücher halbbare Qualität, rot und blau kariert . . . 24 Pf.</p> <p>Wischtücher prima Halb-leinen, sehr haltbar . . . 39 Pf.</p>	<h3>Gardinen</h3> <p>Halbstores Elamine mit Elanetz und Velant . . . 1.25 88 Pf.</p> <p>Halbstores gewebt, Toll, gute Qualitäten . . . 2.45 245 Pf.</p> <p>Künstler-Gardinen Steilig, gewebt, Toll . . . 2.75 195 Pf.</p> <p>Künstler-Gardinen Steilig, Elamine mit Elanetz . . . 3.45 225 Pf.</p> <p>Bettdecken gewebt, Toll, moderner Muster, II bettig 6.90, 9.85, I bettig 2.45 275 Pf.</p> <p>Etaminestoffe kariert, 150 cm breit . . . Mir 78 58 Pf.</p>	<h3>Decken</h3> <p>Sleppdecken Saitn, viele Farben, gute Fällung . . . 12 75 10 75 Pf.</p> <p>Diwandecken mod. Muster gute Qualitäten . . . 13 30 9 75 Pf.</p> <p>Tischdecken moderner Muster gute Qualitäten . . . 7 50 5 90 Pf.</p> <p>Künstlerdecken eckfarbig moderner Muster 130/150 . . . 4 75 3 95 Pf.</p> <p>Frotier-Handtücher aus guten Kleinstoff 1.25, 68 85 Pf.</p> <p>Frott-Laken 100/150 130/150 80/100 gute Qualität. 3.90 2 75 1 75 Pf.</p>	<h3>Tischwäsche</h3> <p>Tischtücher prima Jacquard geblickt, 130/220 8.90, 150/160 4.90, 150/130 3 75 Pf.</p> <p>Tischtücher Is Damast, Halbklein, 130/220 8.95, 150/160 4.95, 150/130 4 75 Pf.</p> <p>Tischtücher Is Damast mit Halbklein, 130/220 12 90, 150/160 9.90, 150/130 7 95 Pf.</p> <p>Servietten zu Tischdecken pass., 90 75 Pf.</p> <p>Kaffeegedecke weis, mit echt. Karz, mit 6 Servietten, 130/150 7 75 6 90 Pf.</p> <h3>Damenwäsche</h3> <p>Trägerhemden m. Stickerei garn. 1.35, 1.10 95 Pf.</p> <p>Taghemden aus feinem Wäschestoffen mit reicher Stickerei 1.95, 1.65 1 45 Pf.</p> <p>Hemdhoson Reinfor. oder Stickerei mit Klappelapize . . . 1 95 1 65 Pf.</p> <p>Prinzebrücke prima Wäschestoff mit reicher Stickerei garn. 2.75 2 75 Pf.</p> <p>Garnituren Taghemd u. Reifkleid mit einz. Stickerei 3 45 2 95 Pf.</p> <p>Nachthemden Reinfor. mit reicher Stickerei 2 75 1 95 Pf.</p> <p>Herr.-Nachthemden mit Krag 3 45 3 45 Pf.</p>
---	--	--	--	---

**M. Grünberg Nachf. Schöneberg Hauptstraße 17**



Die „schwarze Maske“ geht um.

Aufklärung der Raubüberfälle bei Dahmsdorf-Müncheberg.

Unter großer Unsicherheit hatte seit längerer Zeit die Einwohnerschaft von Dahmsdorf, Müncheberg und Umgebung zu leiden. Einbrüche und Diebstähle häuften sich, und der Gipfel dieser Verbrechen waren endlich zwei Raubüberfälle. Am 17. November v. J. ging abends der Bahnmeister Affelmann der Dahmsdorf-Müncheberg-Budower Kleinbahn die Strecke entlang. Eine Räuberbande, die ausgefundschaftet haben muß, daß Affelmann an bestimmten Tagen Bohngelder aus Müncheberg abholte, lauerte ihm in der Nähe von Wald-Sieversdorf auf, fiel über ihn her, schlug ihn nieder und nahm ihm das Geld ab, das er bei sich hatte. Es waren aber zufällig nur 12,50 M., weil Affelmann ausnahmsweise an jenem Tage die Bohngelder noch nicht abgeholt hatte. Als der Ueberfallene wieder zu sich kam, fand er sich

gefesselt in einer Gerätebude am roten Luch.

Er befreite sich und fuhr mit dem nächsten Zuge weiter. Die Räuber waren natürlich verschwunden. Am 17. Januar hatten die Witwe des Wassermüllers Knienan und deren Tochter auf dem einsamen Gehöft der stillgelegten Mühle von Dahmsdorf-Müncheberg Besuch. Die 32 Jahre alte Tochter brachte ihn abends nach dem Bohnhof und nahm wegen der Finsternis eine Laterne mit. Als sie zurückkehrte, und nach einer ihr auffallenden Bäume im Zaun leuchtete, sprangen plötzlich zwei maskierte Männer aus dem Gebüsch hervor und riefen „Hände hoch! Still sein!“ Hilferufe hallten ohnehin nichts genügt, weil niemand sie gehört hätte. Auf Verlangen mußte Frau Knienan die beiden in das Haus führen und wurde dort ebenso wie ihre Mutter

mit vorgehaltener Pistole

in Schach gehalten, während die beiden Maskierten, zu denen sich noch ein dritter gesellte, die Behälter öffneten und durchwühlten. Die Bande erbeutete nur 30 Mark und einige Vorräte aus der Räucherammer. Nach dreiviertel Stunden gingen sie davon und drohten noch einmal mit Erschießen, wenn sich die Frauen nicht ruhig verhalten sollten. Erst als sie sich wieder sicher fühlten, benachrichtigten sie den Oberlandjäger. Zwei der Verbrecher konnten wenigstens einigermaßen beschrieben werden. An der Aufklärung des Verbrechens beteiligte sich auf Veranlassung der Landbestrempolizei auch das Raubdezernat des Berliner Polizeipräsidiums. Diesem gelang es durch intensive Zusammenarbeit mit der Sandjäger- und den Ortsbehörden, die beiden Raubüberfälle aufzuklären. Der Verdacht fiel auf den Kreis der Personen, die bei den Einbrüchen ihre Hand im Spiel gehabt haben mußten und deren Verwandtschaft. Eine Hausdurchsuchung förderte

drei schwarze Masken

zutage. Das Besatzungsmaterial verdichtete sich so stark, daß gestern abend zwei Schwerverdächtige festgenommen werden konnten. Beide leugneten hartnäckig. Unter der Vorfahrt des Materials gab aber nach langem Verhör der eine zu, an beiden Raubüberfällen beteiligt gewesen zu sein. Der zweite leugnet auch jetzt noch, ist aber ebenfalls überführt. Beide wurden noch in der vergangenen Nacht nach dem Gefängnis des zuständigen Amtsgerichts in Müncheberg gebracht. Die Untersuchung erstreckt sich aber noch auf weitere Personen im Bereiche der oben erwähnten Gegend und im Laufe des heutigen Tages werden voraussichtlich noch mehr Verhaftungen erfolgen.

Schon wieder Attendiebstahl in Moabit.

Kriminalpolizei im Anwaltsbureau.

In Moabit ist man schon wieder einer neuen Attendiebstahlsaffäre auf die Spur gekommen, in deren Mittelpunkt der bereits wegen mehrerer Attendiebstähle und Attentatsversuchen abgeurteilte und mehrfach vorbestrafte Juwelier Wilhelm Brandenburg aus der Wilmersdorfer Straße in Charlottenburg steht. Dieser verblüht gegenwärtig seine Strafhaft in der Lehrter Straße.

Wie erinnertlich, hatte Brandenburg mehrfach Zivil- und Straftaten fehlen lassen, diese verflüchtigt und, soweit er sie nicht ganz verschwinden ließ, dann wieder eingeschmuggelt. Die neue Attendiebstahlsaffäre bezieht sich auf ein Strafverfahren gegen Brandenburg aus dem Jahre 1922. Damals war er wegen fahrlässiger Tötung angeklagt gewesen. Er hatte mit seinem Auto in der Konstanzer Straße das kleine Töchterchen des Staatsanwaltsrats Schneider überfahren und getötet. In dem Strafprozeß trat eine Reihe von Zeugen auf, die den Vorfall beobachtet haben wollten und bezeugten, daß das Kind in das Auto hineingelassen sei. Es hatte damals auch ein gerichtlicher Lokalkonkurs am Tatort stattgefunden. Der Prozeß erregte großes Aufsehen, weil sich die Zeugen aussagen direkt widersprachen. Brandenburg mußte aber mangels Beweises auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden. Infolge der letzten Attendiebstahlsprozeße gegen Brandenburg hatte dieser sich mit seinen Freunden überworfen und auch seine Ehefrau, mit der er in Scheidung liegt, hat viel Material gegen ihren Ehemann zusammengetragen. Jetzt wird behauptet, daß Brandenburg die damaligen Entlastungszeugen zum Meineid angestiftet habe, und daß sie alle fallschuldig waren. Um die Anklage nachzuprüfen, wollte der zuständige Dezernent bei der Generalstaatsanwaltschaft I die Akten in der Autofache heranziehen. Es stellte sich aber heraus, daß die gesamten Strafsakten verschwunden sind. Die Staatsanwaltschaft ist daher gezwungen, aus den noch vorhandenen Handakten eine Rekonstruktion der Strafsakten vorzunehmen. Dazu bedurfte sie aber auch neben ihren eigenen Unterlagen der Handakten des Verteidigers. Man wählte nun, um in den Besitz der Verteidigerakten zu kommen, einen ungewöhnlichen Weg.

Gestern abend erschienen zwei Kriminalbeamte in dem Bureau des Rechtsanwalts Dr. Puppe in der Rathenower Straße 6 und verlangten die Herausgabe der Akten. Da Rechtsanwalt Dr. Puppe sich zunächst weigerte, erklärten die Beamten: falls Handakten nicht herausgegeben würden, müßten sie eine Durchsuchung und Beschlagnahme vornehmen. Auf den Einwand von Rechtsanwalt Dr. Puppe, daß er Brandenburg in vier Strafprozeßen verteidigt habe, konnten die Beamten nicht einmal angeben, in welcher Strafsache die Handakten beschlagnahmt werden sollten, das mußte erst durch eine Rückfrage ermittelt werden. Um einer Hausdurchsuchung in seinem Bureau und der damit verbundenen Störung seiner Erwerbstätigkeit aus dem Wege zu gehen, handigte Rechtsanwalt Dr. Puppe den Kriminalbeamten unter Vorbehalt die verlangten Handakten in

der Autofache freiwillig aus. Auf die Beschwerde des Rechtsanwalts stellte sich heute heraus, daß der Staatsanwalt der Kriminalpolizei keine Anweisung zur Beschlagnahme der Handakten beim Verteidiger gegeben habe, daß also ein eigenmächtiges Vorgehen und ein Mißgriff der Kriminalpolizei vorliege. Der Verteidiger hat nunmehr den schriftlichen Antrag gestellt, ihm seine Handakten wieder auszuliefern, und er hat auch gleichzeitig wegen des Vorgehens gegen ihn Beschwerde erhoben.

Eröffnung der „Grünen Woche“.

In der alten Autohalle am Kaiserdamm wurde heute vormittag die „Grüne Woche“ eröffnet. Im Beisein von Regierungsvorstehern, Mitgliedern der Parlamente, Delegierten der teilnehmenden Organisationen und Verbände, Vertretern der Stadt Berlin und der Presse nahm nach einem musikalischen Vorspiel der Protokoll der Ausstellung, Reichsminister Schiele, das Wort. Er hob die Not der Landwirtschaft hervor, die trotz intensiver Bodenbewirtschaftung, trotz Düngemittel- und technischen und wissenschaftlichen Hilfsmittel ihre schwierige Lage nicht bessern könne, wenn nicht die Konkurrenz ausländischer Produkte eingeschränkt werde. Die landwirtschaftliche Woche solle den Beweis für die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft erbringen, gleichzeitig aber auch das Verständnis zwischen Stadt und Land fördern. Der preussische Minister für Landwirtschaft, Forsten und Domänen, Dr. Steiger, betonte die Wichtigkeit der Ausstellung, mehr auf den Verbraucher als auf den Produzenten zu wirken. Im Namen der Stadt Berlin hieß Oberbürgermeister Böß die Anwesenden willkommen. Graf von Kallreuth, Präsident des Reichslandbundes, sagte ganz besonders über die Not der Landwirte. Es wurde auch sonst noch viel vom Ernst der Lage gesprochen, von der schweren Verantwortung der Landwirtschaft, dazu brauchen sie aber die Unterstützung der Reichs- und Länderregierungen.

Der Reichsverband des deutschen Gartenbaus hatte am Freitag abend seine Freunde und Interessierten zu Krokus geladen. Herr Bernstiel begrüßte die erschienenen Gäste, unter ihnen Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft und Ernährung. Die Räume waren von Berliner Mitgliedern des Verbandes sehr geschmackvoll geschmückt. Im Gelben Saal der neuromanischen Kroll-Oper wurde den Gästen am Anfang der Rede des Reichsverbandes vorgeführt, der sonst der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Der Film hat den Zweck, die Vorteile zu zeigen, die dem Gärtner durch den Verband zu teil werden. Es wird sehr viel mit statistischen Material dabei gearbeitet. Gezeigt wird der Werdegang eines jungen Gärtners, der durch die verschiedenen Institutionen des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaus in jeder Beziehung gefördert wird.

Reichsbanner. Gauverband: Die Kameraden treten zur Teilnahme an der Kundgebung in Weiskowsky um 18.30 Uhr, Gustav-Walk- Ecke Heinersdorfer Straße, an. Fahrpläne bis Ringbahnhof Prenzlauer Allee und Straßenbahn 63, 71 und 72.

Keine 300 000 Mark Provision.

Der Magistrat zum Gladower Grundstückskauf.

Gegen Stadtrat Busch, den Grundstücksbezernter des Magistrats, hatten seine Freunde in der Wirtschaftspartei allerlei Vorwürfe erhoben, durch die sie ihn zur Niederlegung seines Stadtratsmandates nötigen wollten. Dabei wurde ihm, wie wir am Mittwoch abend berichteten, auch die Frage vorgelegt, ob bei dem Gladower Grundstückskauf für Berlin einem Rechtsanwalt eine Provision von 300 000 M. gezahlt worden sein. Stadtrat Busch erklärte, er könne darauf nicht antworten, weil er zur Amtspflicht verpflichtet sei. Deht äußerte sich hierzu der Magistrat mit folgender Erklärung:

„Eine Provision von 300 000 Mark bei einem Grundstückskauf der Stadt Berlin auf dem Gladower Gebiet ist an niemand gezahlt und niemandem versprochen worden. Es haben bisher nur Vorverhandlungen stattgefunden. Es scheint eine Vermählung mit dem Ankauf des Rittergutes Duppel vorzuliegen. Bei diesem Unterwerf hatte der Pächter des Gutshofes und des umliegenden Geländes auf Grund einer Vereinbarung mit dem Bevollmächtigten des Prinzen Friedrich Leopold Anspruch auf Uebereignung einer Geländestücke. Da die Stadt die Uebereignung dieser Geländestücke an den Pächter ablehnte, mußte der Bevollmächtigte des Prinzen den Anspruch des Pächters abfinden und dies geschah durch die Zahlung von 300 000 Mark. Mit der Stadt steht die Zahlung dieser Summe in keinem Zusammenhang, weil es sich bei ihr lediglich um Rechtsbeziehungen handelte, die zwischen dem Pächter des Gutes und dem Bevollmächtigten des Prinzen Friedrich Leopold bestanden. Diese Uebereignung ist auf Verlangen der Stadt Berlin unter Kürzung des Kaufpreises um die gleiche Summe an den Pächter direkt gezahlt worden.“

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Hinrichtungen in England.

Unter dem Ausnahmezustand!

Am Freitag wurden in Cardiff — wie aus London gemeldet wird — die beiden wegen Ermordung des Boxers und Fußballspielers Lewis zum Tode verurteilten Schottländer Driscoll und Howlands hingerichtet. Vor dem Gefängnis hatten sich zum Protest gegen die von der englischen Regierung abgeleitete Begnadigung Tausende von Menschen eingefunden. In Anbetracht des vorliegenden Ausnahmezustandes und der umfassenden polizeilichen Vorkehrungen kam es jedoch nicht zu den befürchteten Kundgebungen.

Schwere Petroleumexplosion in Texas.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

Aus Texas kommt die Meldung von einer schweren Petroleumexplosion, die sich in der Oil Refining Company in Mc. Camery ereignete. Nach den ersten Nachrichten sollen 60 Arbeiter dabei ihren Tod gefunden haben. Die letzten Meldungen scheinen sich glücklicherweise nicht zu bestätigen. Zur Zeit der Explosion befanden sich etwa 100 Angestellte in der Delantage. Das Schicksal von 31 von ihnen ist ungewiß. Mit ihrem Tod muß gerechnet werden.

Jugendgleisung bei Deynhaujen.

Erst vor zwei Tagen berichteten wir von einem Zugunfall bei Deynhaujen auf der Strecke Köln-Berlin, wodurch mehrere D-Züge aus dem Westen bis zu 3 1/2 stündige Verspätungen erlitten. Heute morgen um 1/3 Uhr wurde der Zugverkehr auf dieser Strecke abermals empfindlich gestört. Bei der Einfahrt in die Station sah Deynhaujen entgegensteuerte aus ungeklärter Ursache die Lokomotive des aus Paris kommenden D-Zuges 5. Eine größere Arbeitskolonne war etwa drei Stunden lang an der Unfallstelle mit dem Eingreifen der Maschine beschäftigt. Der Verkehr in Richtung Berlin wurde dadurch lahmgelegt. Der aus Amsterdam kommende D-Zug 178 traf mit 77, der aus Köln kommende D-Zug 7 mit 40 und der aus Paris kommende D-Zug 11 mit 30 Minuten Verspätung in Berlin ein.

Kinder als Eisenbahnattentäter.

Wie aus Leipzig mitgeteilt wird, wurden gestern gegen 1/5 Uhr nachmittags zwischen Weisha und Trebbin auf den Schienen, auf einer Strecke von etwa 75 Metern, in größeren und kleineren Abständen große Schottersteine gefunden. Zudem lag am Bahnübergang eine etwa 6,40 Meter lange Eisenstange. Von einem herankommenden Personenzug wurden die Hindernisse zur Seite geschleudert, so daß kein Unglück entstand. Die polizeilichen Untersuchungen haben ergeben, daß als Täter drei Schulknaben im Alter von sechs bis acht Jahren in Frage kommen.

Der England-Australienflug. Die vier englischen Supermarineflugboote, die von England nach Australien und zurück fliegen, trafen in Kallutta ein und werden ihren Flug in einer Woche fortsetzen.

Geogr. Betten-Hühn Kurf. 1903 7704 W 30, Gleditschstraße 41, am Winterfeldplatz. Füll-Federn, Pid. M. 5,00, 3,50, 2,00, 1,25. Inlet, Gesir. 130/200 M. 14,00, 115/200 12,00, 80/80 3,20. Metallbett, 80/180, 33 mm Bügel u. 16 Zugfed. 22,00. Auflagen, 3-teilig, m. Kellk. 30,00, 25,00, 22,00, 16,00. Röhrenbett m. 40 Spiralfedern 60,00, 55,00, 50,00, 45,00. Andere Maße und Qualitäten, einfacher oder besser, Preise entsprechend.

Wenn Sie den guten Kapitän - Kopenhagener - Kantabak einkaufen, fordern Sie nicht einfach nur Dänischen Kantabak sondern ausdrücklich Kapitän - Kopenhagener. Dieser wird nur in Papier verpackt geliefert; unverpackte Ware ist gefälscht, meist wertlos. Verkaufsstellen durch C. Röcker, Berlin NO, Lichtenberger Str. 22. — Telefon: Königstadt 3861.

Restaurant zum Löwen Skaltzer Str. 13, Ecke Admiralstr. Hochbahnhof Köpenicker Tor. Heute Sonnabend: Großes Badbierfest mit Varieté-Programm / Keine Preiserhöhung

Weißer Wochen! Billige Gardinen! In nur guten Qualitäten der größten Gardinen-Fabriken haben wir für die „Weißen Wochen“ unsere Lager aufgefüllt und bieten mit folgenden Angeboten Gelegenheiten zum vorzuziehenden, billigen Einkauf! Etamine-Filet-Halbstores apart hergerichtet, m. reich. Filet-u. Klöppelarbeiten nur Mk. 7, 10, 14, 18, 22, 26, 30, 34, 38, 42, 46, 50. Bettdecken mit schwerer Filet-Arbeit Mk. 18, 25, 34, 43. Dunkle Madras-Dekorationen! In allen Farbenstellungen, mit Seidenfransen oder Perlfrausen besetzt! Eigene Konfektion! Moderner Zuschnitt! mit Seidenfransen oder Perlfrausen besetzt! Besondere aparte Seidenstoffe Mk. 28, 31, 34, 37, 40, 43, 46, 49, 52, 55, 58, 61, 64, 67, 70, 73, 76, 79, 82, 85, 88, 91, 94, 97, 100. Künstler-Garnit. Madras-Garnit. Halb-Stores engl. 3, 5, 7, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100. Bettdecken 1- od. 2teilig 1 bettig 3, 5, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100. 2 bettig 7, 10, 12, 15, 18, 22, 26, 30, 34, 38, 42, 46, 50, 54, 58, 62, 66, 70, 74, 78, 82, 86, 90, 94, 98, 102. Wand-Gobelins ca. 30 verschiedene Bilder 3, 5, 8, 12, 17, 22, 27, 32, 37, 42, 47, 52, 57, 62, 67, 72, 77, 82, 87, 92, 97, 102. Billige Messingwaren! Garnitur, rein Messing, mit Ring, Träger u. Knöpfen M. 1,95. Billige Zugstangen 1 Stg. 160 cm 55 Pf., 230 cm 55 Pf., 2 Stg. 160 cm 75 Pf., 230 cm 90 Pf. Scheiben-Stangen 6 Pf., 15 Pf., 25 Pf. Stoff-Klamern 3 Pf., 4 Pf. Sämtliches Gardinen- u. Einrichtungs-Haus Filiale Eberswalde Eisenbahnstraße 90 Berlin-Neukölln Hermannstraße 32 Filiale Nowawes Priesterstraße 37

TRAURINGE 1 Ring Dukatengold (900 gest.) zum Reklamepreis von Mk. 18, — Gedeihen und modern Mk. 22, — Schwere Ausführung Mk. 28, — 1 Ring (565 gest.) Gedeihen und modern Mk. 12, — Schwere Ausführung Mk. 15, — Skarab. Ringe v. Mk. 4, — bis 7, — p. Stück Gravieren gratis zum Mitnehmen. Ges. geschützt Hermann Wiese, Berlin N24, Artilleriestr. 20 W, Passauer Str. 12 Ständig ca. 3000 fugenlose Trauringe am Lager.

Zuverlässige billige und gute Stiefel gibts bei H. Bähr Berlin, Spittelmarkt 7

Bockbier - Mützen Dutzend v. 20 Pfennig an. Domino Masken von 10 Pf. an. Prima Atlas 50 Pf. Riesenauswahl all. Festartikel sehr billig. Vereine, Gastwirte, Händler besonders billig. Kommissionsware. A. MAAS & Co. C. m. B. H. Markgrafstr. 14/15

Bettfedern anerkannt billig und reell. 1 Stg. grau 60 St. gechl. 100 Pf. 2 Stg. 175. Goldbäume 275, 4. weiß goldbäume 3. Däume 4, 7, weiß 9-10. Schleißbäume 3,50-5. Oberbett 12. 500. 2 Stg. 8 Pf. 14m. 12. 15. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100. 150. 160. 170. 180. 190. 200. 210. 220. 230. 240. 250. 260. 270. 280. 290. 300. 310. 320. 330. 340. 350. 360. 370. 380. 390. 400. 410. 420. 430. 440. 450. 460. 470. 480. 490. 500. 510. 520. 530. 540. 550. 560. 570. 580. 590. 600. 610. 620. 630. 640. 650. 660. 670. 680. 690. 700. 710. 720. 730. 740. 750. 760. 770. 780. 790. 800. 810. 820. 830. 840. 850. 860. 870. 880. 890. 900. 910. 920. 930. 940. 950. 960. 970. 980. 990. 1000.

Bettfedern Adoll Pohl Dresden, Straße 15 (Pat.) gebäude. Sessel 45 M., größt. Auswahl, billigste. Aufschlag bis 12 Monate. SÖHMER, Hauptstr. 151, Kurfürstendamm 163-164, beständige Besichtigung gratis. Eing. Brandenburgische Str., Goltzer 44





# WAS IST WASHING

Seit Monaten ist diese einzigartige Verkaufsveranstaltung in großzügigster Weise vorbereitet. Meine Einkäufer haben in den maßgebenden Industriekontakten des In- und Auslandes im Verein mit dem größten Einkaufskonzern Deutschlands reiche Warenmengen außergewöhnlich billig eingekauft. Das unwertföbliche Prinzip meines Hauses ist höchste Qualitätsleistung zu billigsten Preisen. Wie ich zu diesem Gedanken stehe, beweise ich Ihnen morgen durch die Tat!



## Hauswäsche

- Wischtücher rot, o. blau-weiß, kariert, gen. und geb. . . . . 28 Pz.
- Wischtücher in verschiedenen farbiger Qualität . . . . . 60 Pz.
- Küchenhandtücher grüne Qualität, ca. 100 lang, gen. u. geb. 78 Pz.
- Küchenhandtücher rot/weiß Qualität, ca. 100 lang, 80 Pz.
- Zimmerhandtücher rote Qualität, ca. 100 lang, 85 Pz.
- Damashandtücher rote Qualität, ca. 100 lang, 95 Pz.
- Küchenhandtücher gen. u. geb. 110 Pz.
- Rolltücher Streifenweise mit rot/rot Karo, edelgesehte Qualität . . . 120 Pz.
- Tischtücher rot geblickte, 100 hoch, gute Gebrauchsqualität, Stück . . . 325 Pz.
- Tischtücher dunkelblau und rot beige, 100/100, stils Meister, Stück . . . 595 Pz.
- Tafeltücher Make u. Hirschen, für 2-12 Personen . . . . . 890 Pz.

## Bettwäsche

- Kissenbezüge 6 grün weissen Waschstoffen, 80x70 . . . . . 100 Pz.
- Laken teiler Waschstoffe, ca. 2 Meter lang . . . . . 195 Pz.
- Deckbetbezüge vollziehliche Topf, korrekte Qualität . . . . . 395 Pz.
- Garnitur Deckbett, 2 Kissen pro Laken, 120/200, 80x100, aus pp. Laken, edelster Material . . . 890 Pz.
- Garnitur Deckbett und 2 Kissen, aus pp. Laken, edelster Material . . . 1250 Pz.

- Parade-Kissen eingestackte Diamentkissen, 100/100 . . . . . 195 Pz.
- Überschlag - Laken angestrichelte Diamentkissen, 120/120 . . . 690 Pz.

## Konfektion

- Jumper-Bluse Vollwolle, gute Qualität, Robustweise, Vollwolle, Größe 195 Pz.
- Jumper-Bluse Vollwolle, Größe 295 Pz.
- Damen-Pullover Größe 395 Pz.
- Sport-Strickrock voll, reines Woll, Größe 795 Pz.
- Jumper-Bluse Größe 850 Pz.
- Lumber-Bluse reines Woll, mit Größe, reines Woll, mit Größe, 1050 Pz.

## Spitzen und Einsätze

- Valenciennes, Zwirn, Köppel hantl. Serie I . . . . . 5 Pz.
- Serie II . . . . . 8 Pz.
- Serie III . . . . . 12 Pz.
- Hemden - P. Passen mit 18 Pz.
- Büstenhalter 48 Pz.
- Schläpfhörschen 38 Pz.
- Oberhemden voll, Einsatz und Maschenarbeiten aus gemittelterem Kalat . . . . . 68 Pz.
- Oberhemden voll, durchgehende Maschenarbeiten, mehrere Karos und Muster . . . . . 28 Pz.
- Oberhemden voll, Trichter, moderne Muster, pp. Qualität . . . . . 48 Pz.

## Wäschestoffe

- Rohnessel für Waschtuch gewirkt, Sweda 34 Pz.
- Wäschestoff milde Qual., 80 cm breit, Matter 38 Pz.
- Linon für Laken- und Bettwäsche, 80 cm breit, Matter 58 Pz.
- Körperbarchent für Laken, Matter 68 Pz.
- Mako-Batist 8000 eine breit, reines Mako, Matter 78 Pz.
- Linon 120 cm breit, für Bettwäsche ein, Matter 95 Pz.
- Lakenstoff 140/200 cm breit, Dornsch, Matter 140 Pz.
- Linon 130 cm breit, Matter 195 Pz.
- Inlett federleicht, selbst web gestreift, 90 cm breit, Matter 170 Pz.
- Inlett federleicht, selbst web gestreift, Doppeltbreite, Matter 270 Pz.

## Taschentücher

- Damentücher mit, kleinerer, Dike oder halber, Dornsch, Dornsch, Stück 15 Pz.
- Herrentücher 2. W., gestreift od. beidseitig, Stück, 25 Pz.
- Damentücher für Damen, Schwarz, Stück 140 Pz.

## Seiden- u. Kleiderstoffe

- Spezial-Batist 112 cm breit . . . . . 85 Pz.
- Spezial-Voile 100 cm breit . . . . . 95 Pz.
- Woll-Mousseline reines Woll, Matter 185 Pz.
- Japon reines Seide, ca. 60 cm breit . . . . . 195 Pz.
- Crêpe de Chine 100 cm breit, Matter 280 Pz.
- Rips-Popeline reines Woll, 180 cm breit, Matter 345 Pz.

## Innendekorationen

- Etamine für Boben-Garten, Matter 35 Pz.
- Etamine kariert, ca. 100 cm breit, Matter 55 Pz.
- Tüllgardinen Gehaltreife, hantliche, Matter 80 Pz.
- Garnitur gewirkt Tüll, 2 Pflagen, 1 Behälter, Matter 190 Pz.
- Bettdecke 1 breite, gewirkt Tüll, Matter 290 Pz.
- Halbstores kariert, Matter, mit mod. Webstuhl, Matter 390 Pz.
- Halbstores Matter, mit hohem Knäufel-Strick, Matter 590 Pz.
- Tüll-Garnitur mit Vorhang, 2 Pflagen, 1 Behälter, Matter 975 Pz.
- Bettdecke 2 breite, Eisenin mit Tüll, schwarze Qualität, Matter 1290 Pz.

## Leibwäsche

- Taghemd korrekte Qualität, mit 70 Pz.
- Beinkleid offene Knöpfe mit 95 Pz.
- Taghemd in vielen eleg. Ausführungen, reich mit Spitze oder Stickerei, 120 Pz.
- Hemdbeinkleid modernes Form, milde Qualität, mit Spitze und Stickerei, 125 Pz.
- Taghemd reines Wäschebuch in eleganten Ausführung . . . . . 135 Pz.
- Nachthemd korrekte Qualität, XL-Form, mit Kragengefalte . . . . . 175 Pz.
- Nachthemd m. hochragen, langem Ärmel und Spitzengarnitur . . . . . 395 Pz.
- Prinzbrod satinierte Qualität, breite Stickergarnitur . . . . . 225 Pz.
- Garnitur 2teilig, gute Wäschebuch, mit Stickerei oder Spitze . . . . . 250 Pz.
- Complet Knostseide oder farbiger Wäschebuch mit breiter Spitze . . . . . 575 Pz.
- Garnitur verzüglicher Wäschebuch, Handhaken, Handhaken, vorn. Anal, 850 Pz.

## Frottierväsche

- Frottiertuch Größe 80x90 weiß oder gestreift . . . . . 48 Pz.
- Frottiertuch mit Beschaffenheit, weiche Blumengestalt . . . . . 95 Pz.
- Badehuch für Kinder 80/100 weiß oder kariert, grüne Qualität . . . . . 135 Pz.
- Badelaken Größe 120/120 gestreift, in edelstem Farben . . . . . 590 Pz.
- Bademantel für Damen od. Herrn gestreift, lila, Krage und Knoschen . . . 790 Pz.

- Taghemden für Damen od. Herren, Mädchen, Größe 40-50 . . . . . 75 Pz.
- Nachthemd für Damen oder Herren, Mädchen, Größe 60-80 . . . . . 225 Pz.

**WAS IST WASHING**  
**JOSEF**  
 Schönberg · Hauptstraße 163